

ten getheilt, und selbst in jedem der einzelnen Staaten blieb die Verbindung der besondern Stämme nur sehr schlaff und willkürlich. — — Roms Geld und geheime Unterhandlungen fanden dabei den Weg bis in das Herz von Deutschland, und man bediente sich, wenn schon mit scheinbarer Würde, jeder Kunst der Verführung, um sich das Wohlwollen derjenigen Stämme zu gewinnen, die wegen ihrer Nachbarschaft am Rhein und an der Donau die nützlichsten Freunde und so auch die gefährlichsten Feinde werden konnten. Man schmeichelte den berühmten und mächtigen Anführern durch kleine, an sich unbedeutende Geschenke, die aber von ihnen entweder als Zeichen eines gewissen Vorzugs, oder als Werkzeuge des Luxus aufgenommen wurden.“

A u f l a g e n.

Unter den Kaisern des alten Roms war Vespasian gewiß keiner der übelsten; aber zahlen mußte sein Volk und immer zahlen. Steuern lagerten sich, wie jetzt in England und anderswo auf die Fenster, auf alle Kleinigkeiten. Sogar auf den Harn legte Vespasian eine Abgabe. Titus fand, sie sei doch nicht so recht anständig. Der witzige Monarch nahm aber einige aus dieser Geldquelle eingegangene Goldstücke, und hielt sie dem Sohne vor die Nase: „Versuche es doch, sie riechen gewiß nicht übel!“

Einige Senatoren brachten einmal in Vorschlag — denn an dergleichen nichtsbedeutende Komplimente war der Senat damals nun schon gewöhnt — dem Kaiser eine Bildsäule für dritteilbhunderttausend Denare errichten zu lassen. „Nicht doch, nicht doch!“ rief Vespasian, und streckte lächelnd die hohle Hand dar: „Gebt dies Geld lieber mir, und macht diese Hand zum Piedestal dazu!“